

Licht von Bethlehem – Licht des Friedens

(Christmette 2012)

Das Licht, das Sie hier vorne bei der Krippe sehen, das sog. „Licht von Bethlehem“, hat einen langen Weg hinter sich. Entzündet wurde es von einem Kind in der Geburtsgrötte Jesu in Bethlehem. Von dort gelangte es wie bei einer Stafette in unzählige Länder der Erde. Über Wien kam es auch nach München in den Liebfrauentom. Von dort aus haben es Pfadfinder aus unserer Pfarrei hierher in die Kirchen von Christus Erlöser gebracht.

Und nun steht es hier, Sinnbild für den, der später als Erwachsener einmal von sich sagen wird: „*Ich bin das Licht der Welt.*“ Tausende, vielleicht Millionen von Kerzen, die an dieser einen kleinen Flamme aus Bethlehem entzündet wurden – welch schönes Bild für das Licht, das von dem hier geborenen Kind ausgehen sollte, von Jesus Christus, um sein Licht hineinzutragen in die ganze Welt mit all ihren Dunkelheiten.

Doch an dieser Stelle muss sie gestellt werden, die große, die entscheidende, die bedrängende Frage: Bringen solche Aktionen überhaupt etwas? Denn es gibt sie ja schon lange, die Aktion „Licht von Bethlehem“; aber das Land, aus dem sie kommt, taugt kaum zu einem Symbol des Friedens. Im Gegenteil, es scheint von einem Frieden, der allen verfeindeten Parteien Gerechtigkeit widerfahren lässt, weiter entfernt denn je. Hass, Schikane, Terror, Krieg, kompromisslose Unversöhnlichkeit – das ist es, was wir mit Israel und Palästina verbinden. Dasselbe in Syrien und an so vielen anderen Orten unserer Erde. Mag das „Licht von Bethlehem“ noch so vielen Menschen leuchten – es ist schöner Schein, aber folgenlos für das reale Sein, jedenfalls scheint es so.

Ich persönlich möchte es nicht so pessimistisch sehen, es aber mit Blick auf das Weihnachtsevangelium so formulieren: Das „Licht von Bethlehem“ bringt nichts, gar nichts, es sei denn ... Ja, was?

Hören wir noch einmal kurz den Engeln zu, die den Hirten die Frohe Botschaft von der Geburt des Messias künden: „*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.*“ Ja, auch die Engel künden Frieden, aber sie knüpfen ihn an eine Bedingung: in der Gnade Gottes zu stehen, für die Gnade Gottes und damit für Gott selbst wahrhaft offen, offenen Herzens zu sein.

Der *Friede*, um den es in der hl. Nacht geht, ist etwas viel Umfassenderes als nur das Schweigen der Waffen. Wir in Deutschland haben das Glück, fast 70 Jahre nach unvorstellbaren Exzessen der Gewalt in unserem Land und auf unserem Kontinent in äußerem Frieden zu leben. Aber ist deswegen schon der Friede bei uns daheim, von dem das Weihnachtsfest spricht?

Nein, wie viel Unfriede gibt es auch unter uns – in Ehen, in Familien, am Arbeitsplatz, leider auch in der Kirche, kurz: an unzähligen Orten unseres Lebens. Gesprochene Worte oder auch nicht gesagte Worte, weil man nicht mehr miteinander spricht, jegliche Kommunikation abgebrochen hat, Demütigungen, Enttäuschungen, Misshandlungen, Nichtbeachtung, Sich-im-Stich-gelassen-Fühlen – all das und vieles mehr kann bisweilen verletzender sein als eine Gewehrkuget; kann Menschen mehr zerreißen als eine Bombe. Solche Dinge, Schuld anderer an mir, aber auch persönliche Schuld, kann sich tiefer ins Herz bohren als es ein scharfes Messer vermag und ist ein Tod, der manchmal ein ganzes Leben lang dauert, wenn ... ja, wenn es nicht zur Versöhnung, zur Vergebung, zur Heilung kommt.

Und damit sind wir an der Stelle, an der wir erkennen, um welchen Frieden es in der Weihnacht tatsächlich geht. Gott ist in Jesus Christus nicht gekommen, um einfach den Krieg abzuschaffen und die Waffen zum Schweigen zu bringen. Es war eine der messianischen Erwartungen, die im Judentum seiner Zeit im Umlauf waren, dass der Messias dies tun werde, wenn nötig, auch wieder mit Gewalt. Solchen Vorstellungen, dass Gewalt mit Mitteln der Gewalt aus der Welt zu schaffen wäre, hat Jesus sich bis in seinen engsten Jüngerkreis hinein immer wieder entgegen stellen müssen. Er setzt tiefer an, nämlich in unseren Herzen, weil er weiß: In den *Herzen* der Menschen wird der Krieg geboren, der Krieg *mit* Waffen und der Krieg *ohne* Waffen, sei es mit den Waffen der Worte, oder den Waffen des Schweigens, der Demütigung, der Indiskretion, und, und, und. Echter und nachhaltiger Friede, im Großen wie im Kleinen, kann nur

© Kath. Pfarrei – Christus Erlöser – München Neuperlach

werden, wo Menschen innerlich verwandelt werden, sich innerlich verwandeln lassen und den Frieden und die Versöhnung *leben*. Der Friede der Weihnacht muss also einkehren in unsere Herzen, sonst bleibt er ein nettes Symbol, aber ohne Einfluss auf die Wirklichkeit.

Dasselbe gilt für unser Gebet. Wenn wir nachher in den Fürbitten um Frieden in Syrien und im Heiligen Land beten, oder auch wenn wir es persönlich tun, werden nicht auf einmal die Kriegsparteien aufhören zu kämpfen. Aber ich bin sicher, wenn wir wirklich und ernsthaft darum beten, wird Gott irgendwo irgendeinen Menschen berühren und ihm helfen, vielleicht umzukehren, Gedanken des Friedens und der Versöhnung statt Gedanken des Hasses und der Gewalt zu denken. Mag es nach unseren Maßstäben klein erscheinen – vor Gott ist es immer etwas ganz, ganz Großes, wenn ein Herz verwandelt wird und sich ihm öffnet.

Genau das gilt für uns alle. Manche leben unversöhnt mit einem Familienmitglied oder mit irgendjemand anderem. Die Hand auszustrecken, einen Schritt der Versöhnung zu wagen – ja, es kann wirklich ein Wagnis sein, weil ich ja nicht weiß, ob meine Hand möglicherweise zurückgestoßen wird –, um Vergebung zu bitten, Vergebung zu schenken. Selbst wenn ein solcher Schritt nicht angenommen würde von der anderen Person – er wäre niemals umsonst; denn er würde bedeuten, dass das „Licht von Bethlehem“ nicht mehr nur auf einer Kerze brennt, sondern es wäre da entzündet, wo es darauf ankommt: in meinem Herzen, im Herzen eben eines so handelnden Menschen.

Neben dem Frieden mit den *Menschen* gehört zum Weihnachtsfrieden auch der Friede mit *Gott*. Manche laufen jahrelang herum mit einer Schuld, die sie belastet, niederdrückt, traurig macht, bisweilen sogar depressiv. Eine Aussprache, der Empfang des Sakraments der Versöhnung kann so heilend sein. Ich habe oft erleben dürfen, wie ein Mensch wieder seinen inneren Frieden gefunden hat durch dieses Sakrament; und ich erlebe sehr oft, wie Menschen diesen Frieden mit Gott immer wieder neu suchen und erfahren, wenn sie ganz einfach ihre Schuld vor Gott tragen.

Eine weitere Dimension: Friede mit der *Kirche*. Natürlich treten viele wegen des Geldes aus oder weil ihnen der Glaube und die Kirche nichts mehr sagen. Aber bei so manchen spielt wohl auch eine Rolle, sehr von der Kirche verletzt worden zu sein; oder sagen wir es genauer: durch Menschen in der Kirche, Priester, Gläubige, wer auch immer.

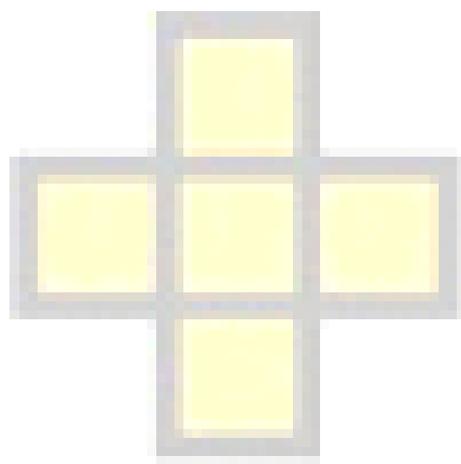
So schmerzlich solche Erfahrungen sein können, möchte ich doch folgendes zu bedenken geben: Würden alle Getauften austreten, dann würden Weihnachten und Ostern, die kleinen und großen christlichen Feste, der sonntägliche und werktägliche Gottesdienst in unserem Land einfach nicht mehr stattfinden. Der christliche Glaube wäre Geschichte, was, davon bin ich überzeugt, auch viele der aus der Kirche Ausgetretene nicht wirklich wollen. Dass es Glaube ohne die Kirche gebe, ist daher schlicht ein Irrtum, eine Selbsttäuschung. Christlichen Glauben in unserer Gesellschaft wird es nur mit, niemals ohne sie geben. Denn wer sonst als diese unsere Kirche, mit ihren Stärken und mit ihren Schwächen, würde denn den Glauben an den Friedensfürsten Jesus Christus, die mit ihm verbundenen Werte, den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, auch durch unsere demgegenüber so achtlos gewordene Zeit tragen?

Versöhnung mit Gott, Versöhnung mit der Kirche – auch das könnte das Entzünden des „Lichts von Bethlehem“ im Herzen eines Menschen sein.

Lassen Sie mich schließen mit einem sehr bekannten Satz von Angelus Silesius: „*Wär Christus auch tausendmal zu Bethlehem geboren, doch nicht in dir, du wärst immer noch verloren.*“

Genau das wünsche ich Ihnen und uns allen, dass das Licht des neugeborenen Kindes in unseren Herzen, in unserem Leben brennt; dann kann Frieden werden, in uns und um uns herum. Vielleicht nur ein klein erscheinender Friede, der aber in den Augen Gottes ein großer Friede ist.

Pfr. Bodo Windolf



CHRISTUSERLÖSER

Katholische Aktion